

Inge Gräßle: „Zahlen kann man nicht anschauen“

Zur Pressemitteilung des SPD-Kollegen Jens Geier MdEP vom 20. Januar 2016 auf mein Arbeitsdokument über die Ergebnisse der EU-Außen- und Entwicklungshilfepolitik:

Behauptet wird: „Die Arbeit der EU-Außenpolitik wurde unsauber analysiert. Die bisher verbreiteten Zahlen über die Arbeit des Außenpolitischen Dienstes der EU beruhen weitgehend auf Fehlinterpretationen.“

Fakt ist: Die Analyse ist gründlich und sauber. Die Datengrundlage für mein Arbeitsdokument sind die von den EU-Botschaftern an das Parlament berichteten Zahlen. Auch die Interpretation, ab wann ein Projekt problembehaftet oder problemlos ist, wird von den Botschaftern selbst vorgenommen. Ich habe diese Angaben der Botschafter lediglich in eine Excel-Tabelle übertragen und zusammengezählt.

Alle Projekte werden von den Delegationen mit Hinsicht auf

- a) die Zielerreichung
- b) den Zeitplan

in grün, gelb und rot eingestuft.

Das Ergebnis: Nur 65% der Projekte mit 50% aller Gelder im Außenbereich laufen problemlos und werden von den Delegationen mit grün-grün eingestuft. 35% aller Projekte und 50% der EU-Hilfsgelder haben dagegen teilweise erhebliche Probleme. Ich halte diese Zahlen für erheblich und ein Grund zur Besorgnis. Die Kommission muss die Ursachen für die hohen Zahlen von Problemen klar benennen können und entsprechende Maßnahmen einleiten, anstatt die Probleme einfach wegzudiskutieren.

Behauptet wird: „Tatsächlich sind weniger als sechs Prozent der Projekte in der Gefahr ihr Ziel nicht zu erreichen“

Fakt ist: 6% der Projekte werden von den Botschafter als ganz rot eingestuft – sowohl bei der Zielerreichung als auch beim Zeitplan. Gefährdet – markiert mit der Ampelfarbe Gelb - sind dagegen erheblich mehr – nämlich 35% der Projekte und 50% der Gelder.

Die genauen Zahlen für die Projekte, die rot markiert und also mit ziemlicher Sicherheit ihre Ziele nicht erreichen können: 78 (3%) von insgesamt 2598 Projekten (2014). 104 weitere Projekte sind so verspätet, dass sie ihre Ziele ebenfalls nicht erreichen können. Sie machen 2,7 Mrd. Euro aus. Projektstopps und Rückforderungen waren die Antwort der Kommission. Als „gefährdet“ werden mehr als 800 Projekte eingestuft – mit 13,7 Mrd. Euro.

Behauptet wird: „Wenn zum Beispiel in einem Land mit korrupter Verwaltung Projekte langsamer umgesetzt werden, um das Geld der europäischen Steuerzahler zu schützen, ist das völlig in Ordnung“

Fakt ist: Korruption war bereits vor Projektstart als Hemmnis bekannt – und wurde bislang von EAD und Kommission nicht als Hindernis für Projekte und Geldausgabe gewertet. Verzögerungen in der Größenordnung von 13,7 Mrd. Euro stellen Dinge fundamental in Frage. Es wäre sehr notwendig, dies zu thematisieren, weil es an die Wurzel der EU-Außenhilfe geht. Ob EU Gelder erfolgreich eingesetzt werden, muss bereits während der Projektlaufzeit beobachtet und, falls notwendig, gegengesteuert werden.

Behauptet wird: „Überschwemmungen, die auf den Solomon-Inseln mehrere Projekte verzögert haben, fallen aber nicht unter die politische Kontrolle des Europäischen Parlaments und Federica Mogherini ist sicherlich nicht dafür verantwortlich zu machen“

Fakt ist: Die Solomon Inseln und Vanuatu wurden im April 2014 von schweren Überschwemmungen bei einem Taifun hart getroffen. Allerdings bestanden die Probleme in der zusammengelegten Delegation Vanuatu/Solomon Islands bereits vor der Flut. Im Performance Ranking fanden sich beide EU-Botschaften bereits 2013 am hinteren Ende. Zum anderen: Kein Projekt auf den Solomon Inseln läuft problemlos mit Hinblick auf die Zielerreichung. Im Übrigen gab der EU-Botschafter selbst die Flut NICHT als Grund für Verzögerungen oder gefährdete Zielerreichung an. Und, leider, sind auch die EU finanzierten Maßnahmen zur Beseitigung der Folgen von Flut und Sturm bei den Projekten, die ihre Ziele nicht erreichen.